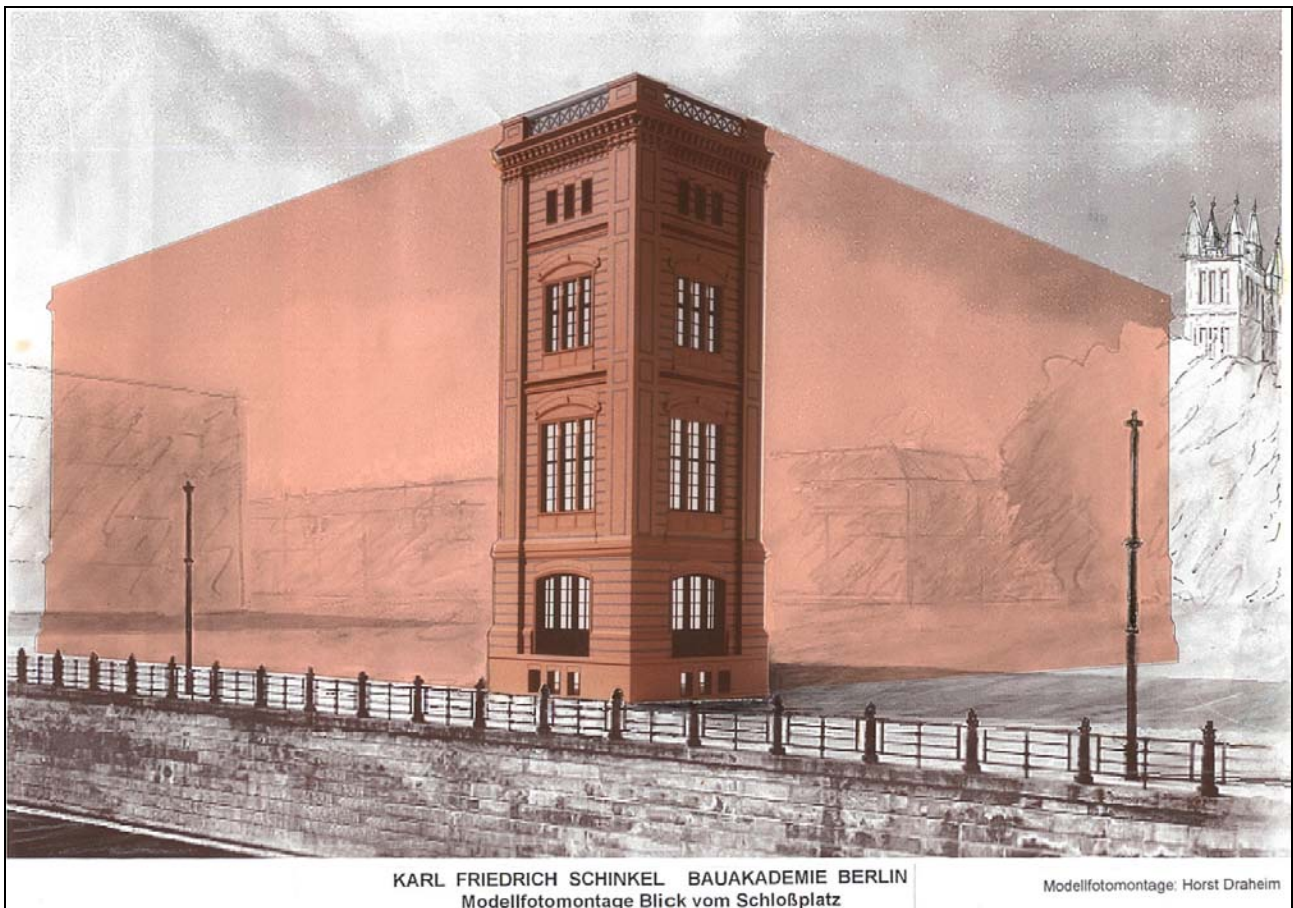


KARL FRIEDRICH SCHINKEL BAUAKADEMIE BERLIN

ERRICHTUNG EINER MUSTERFASSADE

Ein Plädoyer für den Wiederaufbau - alles Schinkel - oder ?

von Horst Draheim



Modellfotomontage von 1996
Standort wie Foto der Bauakademie von 1905

Die Bauakademie in Berlin - alles Schinkel - oder?

Ein Statement von Horst Draheim

Die Schinkelsche Bauakademie soll wieder aufgebaut werden. Nach dem Ergebnis des Spreeinselwettbewerbendes von 1992 ist das **Dass** - aber nicht das **Wie** - beschlossen, ganz zu schweigen vom **Wann**.

Aufbau im Zusammenhang mit Wiederaufbau - was heißt das eigentlich? Rekonstruktion pur oder nur ein bisschen? Die Interessenlage über das Wie - von durch Wen ist noch nicht die Rede - reicht von den Vorstellungen der Puristen, die einen auch innen original rekonstruierten musealen Wiederaufbau nach dem Stand von 1831?, 1871?, 1911?, 1932? oder noch später vertreten, bis zu den Wünschen der Architekten-Avantgarde nach einer völlig neuen Gestaltung. Architekten leben von Neubauvorhaben und von der Bewunderung über ein - hoffentlich - gelungenes Werk. Das ist ihre Berufung. Das ist ihre Kür! Wiederaufbau bzw Rekonstruktion dagegen ist Pflicht, sich mit der Kür eines - berühmten - Vorgängers auseinander zusetzen und sich diesem unterzuordnen. Beides muß sich nicht zwangsläufig ausschließen. Insbesondere dann nicht, wenn mit der Rekonstruktion die Reparatur eines politisch und willkürlich bewusst vollzogenen Zerstörungsaktes verbunden ist.

Der Verlust eines wesentlichen Teils der historischen Stadtmitte wird bekanntermaßen von der breiten Öffentlichkeit bedauert. Die Sehnsucht nach historisch gewachsener Urbanität und nach (auch rekonstruierten) baulichen Dokumenten der eigenen Geschichte ist durch und durch menschlich. Diese Sehnsucht wird allerdings nicht von der lauten Minderheit der "Fachleute" geteilt. Und hier liegt das Problem für die schweigende Mehrheit der Bevölkerung, die bekanntermaßen kaum beteiligt wird. Nicht ohne Grund über Wiederaufbau von zerstörten historischen Gebäuden oder sogar ganzer Stadtquartiere eine starke Anziehungskraft auf die Menschen aus. Gäbe es die rekonstruierten 12 romanischen Kirchen in Köln nicht: Wer würde heute von 12 von verschiedenen zeitgenössischen Architekten neu errichteten Kirchen sprechen? Vielleicht Architekturfachleute - wenn es sich um bemerkenswerte Architekturwerke handeln würde. Warum begreifen unsere polnischen Nachbarn und Besucher aus anderen Ländern die wieder aufgebaute Warschauer Altstadt und das Warschauer Schloß als einen wesentlichen Teil der nationalen Identität? Erst der alte Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche im Neubauensemble von Egon Eiermann gibt dem Ort den geschichtlichen Identitätswert, den er heute hat!

Die Bauakademie war einer der ersten profanen Solitärbauten mit einer - 1831 - in die Zukunft weisenden Konzeption. Die Architektur der vier gleich großen Fassaden war seriell angelegt, jeweils von links nach rechts mit den Fensterachsen 1 bis 8. Nur die Nordfassade zum Schinkelplatz wird durch die 2 Hauptportale mit den zweiflügeligen Eingangstüren unterbrochen. In der Westfassade zum Werderschen Markt war außerdem in Fensterachse 5 ein Nebeneingang.

Die Fassadenhöhenentwicklung war stark differenziert. Durch das schlichte Erdgeschoß kam der zurückhaltende Terrakottaschmuck der Fensterbögen und der Fensterbrüstungen mit den jeweils 2 Terrakottapfeilern im 1. und 2. Hauptgeschoß besonders klar zur Geltung.

Das Grundrisskonzept war auf einem durchgängigen Rastermaß von 17 rheinisch/preußische Fuß und 8 Zoll, das sind 5,545 m, aufgebaut. Es handelte sich also um eine typische Skelettkonzeption. Die Pfeiler hatten allerdings, entsprechend den damaligen Möglichkeiten, einen Querschnitt bis zu 0,97 m im Quadrat. Die Geschosse wurden mittels Kappendecken überspannt, so dass u.a. den damaligen Anforderungen an den Brandschutz Rechnung getragen wurde. Richtungweisend war auch das Konzept des offenen Innenhofes, der es ermöglichte, die nach dort orientierten Räume nicht nur natürlich zu belichten, sondern auch natürlich zu belüften.

Sehr detailliert hat sich Emil Flaminius, Schinkels Baumeister, u.a. auch mit der Ausführung der - vorgeblendeten - Fassaden befasst. Um nämlich die negativen Einflüsse der Baudurchführung auf die darunter fertig gestellten Fassadenflächen zu vermeiden, sind die Fassaden von "oben nach unten" gemauert worden. Das heißt: Auf jeweils bestehenden Jochen in Geschoßdeckenhöhe ist die Fassade für das jeweilige Geschoß von oben nach unten fertig gestellt worden.

Beim Für und Wider der Rekonstruktion treten die **Puristen** für eine originale Rekonstruktion nach den Plänen von 1831 von Karl Friedrich Schinkel ein. Oder nach dem von Emil Flaminius bis 1836 tatsächlich errichteten Gebäude? Sie lassen nur die Neuerungen zu, die gesetzlich für die (**noch zu findende**) Nutzung unabdingbar sind. Die dadurch bedingten Eingriffe in die Schinkelsche Planungsidee wären gravierend, Ergebnis grotesk! Ein Vorhaben, das gelinde gesagt, so weltfremd anmutet wie rekonstruierte Ritterrüstung mit elektrischen Stellmotor! Es gibt kein historisches Gebäude, in dem Menschen wohnen oder arbeiten, welches heute (noch) im Inneren dem historischen Entstehungszustand entspricht. Unabhängig von den gesetzlich notwendigen Änderungen werden Gebäude und damit Wohnungen und Arbeitsplätze für die in ihnen lebenden und arbeitenden Menschen den jeweiligen Anforderungen angepasst bzw anzupassen sein.

Auch die Bauakademie ist bis 1945 mehrfach verändert, umgebaut und 1874 sogar von dem wesentlichen Schinkelschen Konzept des belichteten und natürlich belüfteten Innenhofes beraubt worden. Von der damit verbundenen Zerstörung der Schinkelschen dualen Haupttreppenanlage (deshalb bei ihm 1. **und** 2. **Hauptgeschoß**) ganz zu schweigen.

Wie immer die Puristen ihren Wiederaufbau definieren werden: Eine so errichtete Bauakademie würde ein begehbares Ausstellungsstück darstellen. Dieses Gebäude wäre nach üblichen Anforderungen und Vorstellungen nicht nutzbar. Da auch über die Einrichtung, z.B. der der Schinkelschen Dienstwohnung, nichts bekannt ist, wäre in jedem Fall Phantasie erforderlich, ein angemessenes Interieur zu gestalten.

Die **Pragmatiker** wollen den Neubau der Bauakademie im Inneren ausschließlich nach den notwendigen Anforderungen an **die noch zu findende** Nutzungsart errichten. Mit den heutigen technischen Mitteln kann dann im Inneren des Gebäudes auf das seinerzeit notwendigerweise enge Schinkelsche Konstruktionsraster verzichtet werden. Rekonstruiert man dann die Schinkelsche Architektur der Fassaden, ergeben sich einige Zwänge nach innen, die zu bewältigen sind, z.B. die Schinkelschen Geschoßhöhen, z.B. die Fensterachsen von 5,55 m.

Dissing + Weitling haben 1985 in **Düsseldorf** bei der Einbeziehung der denkmalgeschützten Fassade von 1894 der alten Reichbankstelle/Landeszentralbank in den Neubau der **Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen** unterschiedliche Geschoßhöhen im Inneren des Gebäudes ausgeglichen.

Bürger und verantwortungsbewusste Fachleute haben die Öffentlichkeit mehr als 20 Jahre mobilisiert, bis in **Hildesheim** die Wiederherstellung des rekonstruierten **Knochenhauer-Amtshauses** 1988 durchgesetzt war. Die Identität des historischen Marktplatzes konnte wieder hergestellt werden.

Ein durchaus vergleichbarer Sachverhalt für die Bauakademie.

Die Pragmatiker-Lösung für den Wiederaufbau - d.h. den Neubau - der Bauakademie, welche 1832 - 1836 errichtet und 1962 infolge eines politischen Willküraktes abgerissen worden war, ist Ziel der Initiative des Autors zur **Errichtung einer Musterfassade**, einer Teilrekonstruktion der Architektur von Karl Friedrich Schinkel.

Die **Avantgarde** der Architekten und Architekturkritiker lehnen die Rekonstruktion der Bauakademie ab. Für diese ist nur ein Wiederaufbau des Gebäudes, zwar in der ursprünglichen Kubatur, aber mit einer zeitgenössischen Architektur denkbar. Der historische Ort erhält dann den Kontrapunkt. Auch Lösungen, die das Fassaden-Gliederungssystem von Karl Friedrich Schinkel, vielleicht auch die Materialien, aufnehmen und mit modernen Mitteln in zeitgenössische gute Architektur dabei umsetzen, stellen zweifelsfrei eine ernsthafte Alternative zu der geschilderten Pragmatiker-Lösung dar. Nur:

Das ist dann nicht mehr Schinkels Bauakademie,

sondern **ein** (interessanter?) Neubau an städtebaulich historischem Ort des Architektenkollegen NN. Darüber kann diskutiert werden.

Den Teilnehmern an dem so genannten Architektenwettbewerb des ZEIT-Magazins von 1995 muss man Humor, zum Teil auch Satire bescheinigen. Bei der Ausgangslage und der Form der "Auslobung" ein durchaus realistisches Ergebnis. Ansätze zur ernsthaften Diskussion darüber waren nicht zu erkennen.

Die künftige Nutzung der wieder zu errichtenden Bauakademie ist noch offen. Wird die einstige Bedeutung des abgerissenen Gebäudes sowohl von der Architektur, d.h. also auch von den ehemals bestehenden Geschoßhöhen als auch von der einstigen Nutzungsart bei Wiedererrichtung mit eingebracht, kann nur eine öffentliche und kulturelle Nutzung in Frage kommen. Geschoßhöhen von 4,50 m bis 6,00 m und die darauf abgestimmte Architektur von Karl Friedrich Schinkel schließen eine rein kommerzielle Nutzung aus.

Die Ursprungsgeschichte des Hauses und die Bedeutung seines Architekten zwingen förllich dazu, dem Neubau eine diesem angemessene Nutzung zuzuweisen bzw zu ermöglichen. Schinkel-Archiv, Schinkel-Forschung, Schinkel-Architekturwerkstatt, Schinkel-Fotosammlung, Schinkel-Bibliothek, Schinkel-Plankammer, und alles in Ergänzung zu dem benachbarten Schinkelmuseum in der Friedrichswerderschen Kirche! Alle derzeit an sehr unterschiedlichen Orten aufbewahrten Schinkelschen Exponate und Archivalien gehören in diesem Gebäude vereint. Der Verfasser hat selbst erfahren müssen, wie beklagenswert dezentral und unzureichend die Arbeiten von und über Karl Friedrich Schinkel im wahrsten Sinne des Wortes verstreut sind.

Bis zum Abriss 1962 war die Ziegelarchitektur des Gebäudes in ihrer Präzision der Steine und der Verarbeitung beispielhaft. Bereits Karl Friedrich Schinkel hat sich 1831 über die von ihm angestrebte und von "seiner" Ziegelei bewerkstelligte hohe Qualität der Ziegel geäußert, natürlich auch über die zahllosen Versuche, diesen hohen Qualitätsstandard zu erreichen.

Die baugeschichtliche und kulturelle Bedeutung des abgerissenen Gebäudes sollte eigentlich Anlaß für die Ziegelindustrie sein, sich der ideellen Initiative des Verfassers zur Errichtung einer Musterfassade der Bauakademie analog dem seinerzeit verwendeten Ziegelprogramm anzunehmen. Dies ist leider nicht so!

Derzeit jedenfalls ist die Deutsche Ziegelindustrie, repräsentiert durch den Bundesverband der Deutschen Ziegelindustrie e.V., Bonn, nicht bereit und/oder in der Lage, sich für dieses Ziegel-Demonstrationsprojekt zu engagieren. Um so erfreulicher ist es, dass sich einige wenige Ziegeleien außerhalb der Verbände für die Errichtung der Musterfassade und der Rekonstruktion der Ziegel- und Ziegelformsteine einsetzen und wesentliche Grundsatzarbeit leisten.

Allgemein wird behauptet, dass über dieses Bauwerk - fast - alles bekannt sei. Dieses trifft aber keinesfalls für den jeweiligen Gebäudebestand zwischen 1831 (Planung) und 1962 (Abriss) zu, und insofern entbehrt das Vorhaben des ganz "originalen" Wiederaufbaus fast jeder sicheren Grundlage. Recherchen nach den Bauplänen und Bauunterlagen zu dieser Zeit haben nämlich ergeben, dass in der Tat viele Unterlagen in zahlreichen Archiven lagern. Wertet man diese Unterlagen aus, stellt man gravierende Widersprüche oder fehlende Informationen über das Gebäude fest. Es hat vermutlich keine das gesamte Gebäude erfassende Bestandserhebung seit der Errichtung durch Emil Flaminius gegeben - sieht man von der Wiederaufbauphase 1952 - 1957 ab, die weniger bestandserhebend denn neubaubezogen war.

Die Verlagerung der ursprünglichen Bauakademieaktivitäten auf andere Institutionen, z.B. auf die Technische Universität Berlin, of wechselnde Nutzungsarten und unterschiedliche Zuständigkeitsverhältnisse haben die Pflege des Gebäudebestandes als baugeschichtliches Kulturdokument vernachlässigt. Hinzu kommt, dass das Gebäude sogar zeitweilig leer stand.

Vergleicht man die Fotoaufnahmen aus 1888 bis 1945, erkennt man zahlreiche Veränderungen in der Qualität des Ziegelmauerwerkes und der Terrakotta. Die Schinkelsche Fensterteilung ist nach und nach durch großformatige Glasscheiben ersetzt worden. In Ermangelung einer verbindlichen Planungsgrundlage für die Musterfassade bzw. den rekonstruierten Wiederaufbau des Gebäudes sind die zahlreichen Unterlagen ausgewertet worden und daran anknüpfend, eine Planungsgrundlage festgelegt worden. Unbestritten bleibt, dass für die beginnende breite Diskussion über den Wiederaufbau der Bauakademie eine verbindliche, wissenschaftlich abgesicherte Dokumentation über das einstige Bauwerk und seine Entwicklung zwischen 1831 bis 1962 vonnöten wäre. Wer könnte das besser und kompetenter in die Hand nehmen, als die Technische Universität Berlin!

Der Verfasser engagiert sich ideell seit 1991 für den Wiederaufbau der Bauakademie mit der rekonstruierten Architektur von Karl Friedrich Schinkel. Um in der Öffentlichkeit und bei den am Entscheidungsprozess beteiligten Institutionen das Bewusstsein der am historischen Vorbild orientierten Fassadenrekonstruktion zu wecken, ist geplant, eine Musterfassade mit reproduzierten Original-Fassadenmaterialien auf der ursprünglichen Nor-Ost-Gebäudeecke am inzwischen wieder entstandenen Schinkelplatz und in hervorragender Sichtverbindung zur Schloßbrücke zu errichten. Dazu ist ein Projekt entwickelt worden, für das inzwischen die Baugenehmigung vorliegt. Eine Informationstafel darüber sowie ein Architekturmodell M 1:50 waren als Exponate im Schinkelmuseum in der Friedrichswerderschen Kirche der Öffentlichkeit zugänglich.

Bei dem planmäßigen Abriss der Bauakademie 1962 konnten wertvolle Architekturdetails gesichert werden. Erste Ausgrabungsergebnisse 1995 aus den seinerzeit mit Fassadenbauschutt verfüllten Kellern der Bauakademie haben darüber hinaus zahlreiche normale aber wertvolle Fassadenmaterialien wie Ziegel, Ziegelformsteine und Terrakottafragmente zutage gebracht.

Eine Rekonstruktion der Schinkelschen Architektur von hoher Authentizität ist also möglich. Beispiele anderer gelungener Wiederherstellungen kriegszerstörter Baudenkmäler sprechen für diese Vorhaben. Das Projekt **Musterfassade 96** und das Architekturmodell M 1:50 sollen einen Beitrag für dieses Vorhaben leisten.

Einen sehr deutlichen Beitrag zum Wiederaufbau der Bauakademie mit der rekonstruierten Architektur von Karl Friedrich Schinkel haben die Teilnehmer des Wettbewerbs für den Neubau des Auswärtigen Amtes geleistet: Alle Arbeiten zeigen den Kubus der Bauakademie mit den historischen Fassaden als künftigen Nachbarn!

“Historisch handeln ist das, welches die Geschichte fortsetzt“. Nicht ohne Bezug auf den “strengen Griff in die Geschichte“ hat Max Dudler, der 1. Preisträger dieses Wettbewerbs Karl Friedrich Schinkel zitiert.

Im Sinne des Wiederaufbaues der Bauakademie: Deren Geschichte muss dort fortgesetzt werden, wo sie 1962 durch politische Willkür unterbrochen worden war.

Ratingen, im August 1996